

die erforderlichen im Laboratorium auszuführenden Arbeiten kurz erwähnt, und die Bestimmungen der Verflüssigungskraft sowie der diastatischen Kraft im Extrakt und im Malz nach der Mohschen Methode gut erläutert. Ein besonderer Abschnitt berichtet hinreichend über die Diastase.

Im letzten Kapitel gibt der Verfasser einen trefflichen Überblick über die verschiedenen Malzextrakte, über ihre Eigenschaften und ihre Anwendung; besonders beachtenswert erscheinen die prägnanten Angaben über die hochdiastatischen Malzextrakte, deren Absatzgebiet in der Textilindustrie zur Entschichtung, zur Herstellung von Schlichte-Appreturmassen und Druckverdickungen sich weit ausgedehnt hat.

Weniger Malzextraktfabrikation kann der zuständigen Praxis (Malzfabriken, Bierbrauereien usw.) sehr empfohlen werden. Auch den Nahrungsmittelchemikern dürfte das rasch orientierende Buch besonders hinsichtlich einer einheitlichen Untersuchung und Beurteilung der Malzextrakte willkommen sein.

Staiger. [BB. 289.]

Kalibergbaukunde. Von Spackeler. Verlag von Wilhelm Knapp. Halle 1925. Brosch. M 12,—; geb. M 14,20

Der Kalisalzbergbau weist eine Reihe von Eigentümlichkeiten auf, die anderen Bergbauweisen fremd sind und in den Lehrbüchern über Bergbaukunde bisher wenig Beachtung gefunden haben. Der Verfasser der „Kalibergbaukunde“ hat es verstanden, diese Besonderheiten herauszuschälen und sie zum erstenmal im Zusammenhang eingehend darzustellen. Dabei hat er es vermieden, dasjenige zu wiederholen, was der Kalisalzbergbau mit anderen Bergbauweisen gemeinsam hat. Sein Buch setzt vielmehr eine allgemeine Kenntnis der Bergbaukunde voraus.

An vielen Stellen sind beachtenswerte persönliche Erfahrungen des Verfassers verwertet worden, z. B. im Abschnitt Tiefbohrungen. Von hervorragender Bedeutung ist der Abschnitt „Sicherheit der Grubenbaue“, der auch für die Bergpolizeibehörde beachtenswerte Anregungen bringt. Etwas zu knapp ist vielleicht der Abschnitt „Geophysikalisches Schürfen“ dargestellt worden. Bei dem Interesse, das den geophysikalischen Methoden gerade im Kalibergbau entgegengebracht worden ist, wäre eine kritische ausführlichere Behandlung dieses Kapitels erwünscht gewesen.

Das Buch füllt eine fühlbare Lücke in der bergmännischen Fachliteratur aus und kann von niemandem, der sich mit Kalibergbau befaßt, entbehrt werden.

Fulda. [BB. 349.]

Die Rohstoffe der graphischen Druckgewerbe. Von Ed. Valentia. Band 2: Fette, Harze, Firnisse, Ruß, schwarze Druckfarben, 2., vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 90 in den Text abgedruckten Abbildungen. Druck und Verlag von Wilh. Knapp, Halle a. d. S., 1925.

Die erste Auflage des oben genannten Buches ist im Jahre 1907 in der aus insgesamt drei Bänden bestehenden Sammlung „Die Rohstoffe der graphischen Druckgewerbe“ des gleichen Verfassers erschienen. Da dieses Spezialgebiet nicht über eine außerordentlich umfangreiche Literatur verfügt, so erfreute sich diese Sammlung in den in Frage kommenden Kreisen sehr guten Ansehens. Die nunmehr notwendig gewordene Neuauflage des 2. Bandes bereitet insofern eine Enttäuschung, als es doch vielleicht notwendig gewesen wäre, den gesamten Stoff einer völligen Neubearbeitung zu unterziehen und in mancher Hinsicht Kürzungen, andererseits wieder Ergänzungen vorzunehmen. In dem vorliegenden Bande finden noch viele Rohstoffe Erwähnung, die heutigen Tages bei der Herstellung von Druckfarben entweder gar keine oder mindestens nicht mehr diejenige Rolle spielen, wie in früheren Jahren. Andererseits sind Rohstoffe, die in großem Umfange in der Druckfarbenindustrie Verwendung finden, nur kurz oder gar nicht erwähnt. Beispielsweise findet das sehr stark verwendete Stearinpech überhaupt keine nähere Erwähnung, andererseits sind die nicht nur in der Kriegszeit, sondern auch in der Nachkriegszeit doch sehr wichtigen Cumaronharze viel zu kurz behandelt.

Die verschiedenen in dem Buch angegebenen Rezepturen haben auch in überwiegendem Maß nur mehr historisches Interesse. Ähnlich verhält es sich mit der angegebenen Apparatur, da die neuen Konstruktionen der Reib- und Mischmaschinen, die in der Druckfarbenindustrie eine große Rolle spielen, so gut wie gar nicht erwähnt worden sind.

Es wäre zu begrüßen, wenn bei einer künftigen Neuauflage die oben gegebenen Anregungen befolgt würden, und ist es sicher, daß in einer derartigen Ausführung das Buch in weiten Kreisen besten Anklang finden dürfte.

Nicht unerwähnt soll bleiben, daß auch die Ausstattung des Buches gegenüber der früheren Auflage zu wünschen übrig läßt. Das vorliegende Exemplar ist auf zwei verschiedenen Papierarten gedruckt, und überdies hätte die Qualität des verwendeten Papiers, da es sich doch um ein oft in Gebrauch zu nehmendes Nachschlagewerk handelt, besser gewählt sein können.

R. Fischer. [BB. 380.]

Chemie in Küche und Haus. Von Dr. J. Klein. 5. Auflage. Aus Natur und Geisteswelt 76. Leipzig und Berlin, B. G. Teubner 1925. Geb. M 2,—

Ein Büchlein, aus dem unsere Hausfrauen, besonders die, die einen guten Chemieunterricht in der Schule gehabt haben, viel lernen können. Es ist anschaulich und flüssig geschrieben. Einige Abschnitte, z. B. die über Waschen und Färben sollten einmal gründlich neu bearbeitet werden; es ist manches überholt in ihnen enthalten; so z. B. die Angabe, daß bei Wasser verdunstung Ozon entstehe. Auch sollte m. E. der Abschnitt über die Giftigkeit der Kartoffel (wegen ihres Solanin-Gehaltes!) ruhig gestrichen werden; wozu die Frauen ohne Not graulich machen?

Rassow. [BB. 362.]

Teer und Pech. Definition, Herkunft und Merkmale der wichtigsten asphaltartigen (bituminösen) Stoffe. Von Dr. H. Mallison, Prokurist der Rütgerswerke-Aktiengesellschaft, Berlin. Halle (Saale) 1924. W. Knapp.

Verfasser, der auf dem Gebiete der Normung und Nomenklatur der bituminösen Stoffe eifrig tätig ist, gibt an der Hand der vorhandenen Literatur und seiner eigenen Erfahrungen eine Zusammenstellung über Definition, Herkunft und Merkmale bituminöser Stoffe, wobei er in erster Linie die künstlichen Bitumina berücksichtigt, die natürlichen aber auch zum Vergleich heranzieht. Das kleine Heftchen ist ein guter Führer in dem Gewirr der verschiedenartigen, der konsequenten Durchführung entbehrenden Bezeichnungen der Bitumina.

Fürth. [BB. 310.]

In tiefer Trauer geben wir Kenntnis von dem Ableben des

Herrn Fabrikbesitzer

Alfred Bruno Schwarz

Ehrenbürger der technischen Hochschule
Charlottenburg.

In dem Heimgegangen verlieren wir den Chef unserer Firmen, der ihre Geschicke durch Jahrzehnte in vorbildlicher Weise geleitet und ihnen dank seiner überragenden Fähigkeiten, seiner Energie und Schaffenskraft ihre heutige, angesehene Stellung auf dem Weltmarkt errungen hat.

In Treue und unvergänglicher Dankbarkeit werden wir sein Andenken durch rastlosen Weiterbau an seinem Lebenswerk ehren.

Spandau, den 29. Juni 1926.

Berliner Porzellan- & Chamottefabrik
Alfred Bruno Schwarz

Sanitäts-Porzellan-Manufaktur
W. Haldenwanger